

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Dezember 2022 –

---

**Professionalisierung des Religionslehrerberufs.** Analysen im Schnittfeld von Lehrerbildung, Professionswissen und Professionspolitik, hg. v. Henrik SIMOJOKI u. a. – Paderborn: Brill 2021. 619 S. (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft, 28), brosch. € 99,00 ISBN: 978-3-506-76056-2

Sind Religionslehrkräfte überhaupt Profis? Und wenn ja, was macht die spezifische, historisch gewordene Gestalt dieses Berufs aus? In früheren Veröffentlichungen häufig noch aufgrund fehlender Merkmale klassischer Professionen wie Autonomie oder flächendeckender wissenschaftlicher Grundbildung als „Minor-“ oder „Semi-Profis“ bezeichnet, gewinnt der Beruf (Religions-)Lehrer:in zunehmend an professionellem Profil, v. a. hinsichtlich der Diskussion um die Qualität von schulischer religiöser Bildung. Dies zeigt die verstärkte religionspädagogische hermeneutische und empirische Forschung auf diesem Gebiet.

Das DFG-Kooperationsprojekt der Univ.en Bamberg und Tübingen leistet hierzu einen innovativen Beitrag. Im Zentrum steht die historisch-systematische Frage nach der Rekonstruktion von Professionalisierungsprozessen in der Bundesrepublik Deutschland von 1949–1990 als Voraussetzung für das heutige Verständnis des Berufs (XXII), hauptsächlich für die Professionalisierung ev. Religionslehrkräfte. Der Prozess der Professionalisierung wird am Anfang der Studie klar definiert: „Professionalisierung im hier gemeinten Sinne betrifft den historisch-institutionellen Prozess, in dem der Lehrerberuf seine spezifische professionelle Gestalt angenommen hat; Professionalität hingegen bezeichnet die Eigenschaften und Fähigkeiten, über die eine professionelle Lehrkraft verfügen muss“ (XVII). Dieser Prozess der Professionalisierung des Berufs Religionslehrkraft wird mithilfe der drei Kategorien „Standorte akademischer Ausbildung“, „Professionswissen“ und „professionspolitische Strategien“ erforscht. Daran schließt sich ein Kap. zur internationalen Anschlussfähigkeit der Forschung an, eine systematisierende Zusammenfassung bildet den Abschluss der Studie. Daraus ergeben sich nach einer kurzen Einleitung fünf Teile des Buches: Teil I: Theol.-religionspädagogische Professionalisierung in der (Religions-)Lehrerausbildung (1949–1990 – sechs Fallstudien); Teil II: Das Professionswissen von Religionslehrkräften im Wandel; Teil III: Professionspolitik und professionelle Selbstorganisation als Spannungsfeld; Teil IV: The International Horizon; Teil V: Professionalisierung des Religionslehrerberufs: Zusammenfassende Auswertung – Systematisierung der Befunde – Ertrag für das religionspädagogische Professionalisierungsverständnis.

Methodisch handelt es sich um eine inhaltsanalytisch-kategoriengeleitete Dokumentenanalyse ausgewählter archivalischer und gedruckter Quellen.

Teil I (1–212) behandelt anhand von sechs Fallstudien zu Lehrer:innen bildenden Standorten der ersten Phase aus den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen die nicht-gymnasiale sowie die gymnasiale Religionslehrer:innenbildung. Anhand von Quellenstudien aus den genannten Standorten werden für jede Kategorie ausführliche Ergebnisse vorgestellt, die v. a. in ihrer Detailliertheit wie z. B. der Einblick in Studienordnungen oder die Berufung auf Professuren einen Spezialblick auf die Professionalisierungsprozesse in dem jeweiligen Bundesland ermöglichen. Zusammenfassend wird festgehalten, dass Professionalisierungsprozesse der Lehrer:innenbildung in erster Linie von der jeweiligen gesetzgeberischen Bildungspolitik der Länder abhängig sind, noch vor dem fachwissenschaftlichen Diskurs und der Ausrichtung auf allgemeine Professionsspezifika. Dabei stehen diese Prozesse besonders „im Zeichen der Akademisierung, der Entkonfessionalisierung und wachsender struktureller Isomorphien“ (203), wobei regionale, institutionelle oder personale Spezifika wie etwa die Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg durchaus noch vorhanden sind.

Teil II (213–388) betrachtet die Veränderung des Professionswissens von Religionslehrkräften im gleichen Zeitraum 1949–1990. Grundlage der Analyse ist das wissenstheoretische Modell des Professionswissens nach der COACTIV-Studie (Baumert/Kunter), erweitert durch die religionspädagogische Kategorie zu Leitbildern von Religionslehrkräften und ihre Rolle an der öffentlichen Schule. Dazu werden wiederum Quellen wie Studien- und Prüfungsordnungen, Gegenstandskataloge, Lehrbücher, Zeitschriften sowie als besonderes Bonbon das Rezensionswesen der Fachzeitschrift *Der Evangelische Erzieher* herangezogen. Ergebnisse dieser umfangreichen Auswertung sind, dass das Professionswissen nur diskursiv zur Verfügung steht und es daher keinen festgesetzten Kanon gibt; weiterhin wird deutlich, dass die COACTIV-Kategorien spezifisch gefüllt werden, v. a. hinsichtlich der identitäts- und rollentheoretischen Begründungsmuster und der Bedeutung der Person der Religionslehrkraft. Im Verlauf der Zeit kommt es hier zu einer Akzentverschiebung in Richtung der Anpassung des Professionswissens an fachdidaktische Standards anderer Fächer sowie an erziehungs- und sozialwissenschaftliche Diskurse, ohne jedoch den personenbezogenen Aspekt zu vernachlässigen. Diese Tendenzen zeigen sich übergreifend, es muss jedoch immer die bildungsföderale Struktur beachtet werden, bei der sich eigene Traditionen widerspiegeln.

Teil III (389–477) thematisiert „Professionspolitik und professionelle Selbstorganisation als Spannungsfeld“. Dies bezieht sich auf den Begriff der Profession und seine Umsetzung bei Religionslehrkräften. Unter Profession wird diese Selbstorganisation verstanden, und zwar mit der vierfachen Funktion der Interessenvertretung, Fortbildungsangebote, Wissenschaftsdiskursförderung sowie ideelle Fundierung der professionellen Identität. Im Interessengebiet der Profession „Religionslehrkraft“ machen die Vf.:innen mehr als 30 Akteur:innen auf unterschiedlichen Gebieten aus, die sie letztlich auf drei Hauptakteure konzentrieren: Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erzieher in Deutschland (AEED), Bildungskammer der EKD, Gemischte Kommission II. Zu den jeweiligen Professionsverbänden gibt das Buch aufschlussreiche Zusammenfassungen am Ende jedes Kap.s, in der Zusammenschau kann festgehalten werden, dass sowohl Staat als auch Kirche das Professionsverständnis der Religionslehrkräfte und deren Stellung als Profession beeinflusst haben, v. a. wiederum – wie in Kap. eins und zwei herausgearbeitet worden ist – beeinflusst durch die „bildungspolitischen Rahmgebung durch den Staat“ (473), die von den Vf.:innen hervorgehoben werden und gerade die Bedeutung einer Kooperation von Kirche und Staat notwendig machen, um

das professionelle Selbstverständnis zu stärken. Auch die in Kap. eins und zwei erarbeiteten Tendenzen Akademisierung, Verwissenschaftlichung und Spezialisierung auf das Fach lassen sich hier abbilden. Gerade aber auch der Vorwurf der eingeschränkten Autonomie wird hier herausgearbeitet.

Teil IV (481–527) intendiert, die Konzeptualisierung der bisherigen Studie als Fundament einer international angelegten komparativen Studie zu verstehen. Dieser in englischer Sprache verfasste Teil ist zweigeteilt: Im ersten Part stellen die Vf.:innen das Design für eine internationale Vergleichsstudie vor; im Zentrum stehen die drei entwickelten Kategorien zur historisch-systematischen Analyse des Professionalisierungsprozesses von Religionslehrkräften, wonach eine kurze englischsprachige Zusammenfassung der Forschungsergebnisse folgt. Im zweiten Part führen *Rob Freathy* (Exeter) und *Stephen G. Parker* (Worcester) dieses Design exemplarisch für den Kontext England von 1944–1988 durch. Die Vf.:innen stellen nochmals klar, dass historische Forschung geeignet ist, gegenwärtige Erscheinungsformen von Professionalität zu erklären: „We believe there may be a connection between past professionalization and present professionalism in RU“ (501). Und so zeigen sich einige strukturelle Parallelen zur deutschen Studie wie z. B. die Tendenz zur Verwissenschaftlichung und Standardisierung des Fachs weg von der reinen Orientierung auf die Person; aber natürlich sind aufgrund des englischen Kontextes auch Unterschiede zu finden. Insgesamt wird aber die Vergleichbarkeit beider Kontexte durch die komparatistisch verwendeten drei Kategorien deutlich.

Der systematische Ertrag der Studie wird in Teil V (529–557) präsentiert. Der Hauptakzent der Studie liegt in der Erforschung der „strukturellen und institutionellen Voraussetzungen von Professionalität“ (552) zu Erweiterung des professionellen Selbstverständnisses von Religionslehrkräften. Besonders der Staat als hauptsächlich handelnder Akteur, aber auch den Kirchen und Verbänden kommt hierbei eine prägende Rolle zu, die nicht unterschätzt werden darf. Hervorgehobene Merkmale dieses Prozesses sind „Verwissenschaftlichung, Akademisierung und Spezialisierung im Sinne von Verfachlichung“ (533), die im Laufe des untersuchten Zeitraums zugenommen haben und damit zur Professionalisierung des Religionslehrer:innenberufs und nicht zuletzt der Akzeptanz des RUs im System Schule beitragen. Ein Ausblick auf den Anschluss weiterer Forschung beendet die Studie.

Ein sehr umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (558–616) zeigt die fachliche Gründlichkeit, mit der die Studie verfasst worden ist.

Zwei Anmerkungen für den weiteren Diskurs: Zuerst zu den inhaltsanalytischen Kategorien in Teil zwei: Professionswissen besteht aus zwei Komponenten, dem standardisierten wissenschaftlichen Wissen und dem fallbezogenen Erfahrungswissen. Studierende erwerben in erster Linie die erste Wissensform; aber auch die zweite spielt für die Professionalisierung eine große Rolle, z. B. in den schulpraktischen Studien oder auch der Reflexion eigener Schulerfahrungen. Gerade die zweite Wissensform könnte noch stärker in der kategoriengeleiteten Analyse Berücksichtigung finden.

In Teil V werden die aktuellen Professionalisierungstheorien in der Religionspädagogik als Fokussierung auf die rein individuelle Professionalisierung gedeutet. Einigen Theorien inhärent ist aber gerade eine Dialektik von individueller und strukturell-institutioneller Professionalisierung; beide Formen sind keine Gegensätze, sondern z. B. bei der Konstitution des professionellen Habitus interdependent vorhanden. Gerade die vorliegende Studie versteht sich ja als Beispiel dafür, wie die

Rahmenbedingungen individuelle Professionalisierung beeinflussen. Diese Dialektik könnte noch deutlicher hervorgehoben werden.

Zusammenfassend sind Ertrag und Design der Studie sowohl für Neueinsteiger:innen als auch für alle, die sich im professionstheoretischen Diskurs auskennen, äußerst gewinnbringend. Das gesamte Forschungsprojekt ist gründlich und transparent strukturiert und durchgeführt, die Ergebnisse werden anschaulich am Ende der jeweiligen Kap. präsentiert, und auch der internationale Forschungshorizont wird berücksichtigt. Im Zentrum steht die These, dass Professionalisierung von Religionslehrkräften von Rahmenbedingungen abhängig ist als Voraussetzung für die Qualität von RU, kurz gesagt: Professionalisierung bedingt Professionalität.

Insgesamt legen die Vf.:innen eine fundierte, klar strukturierte Studie vor, die das historisch gewordene Professionsverständnis von Religionslehrkräften deutlich macht und Perspektiven für weitere Forschungen bietet.

#### Über den Autor:

*Stefan Heil*, Dr., Apl. Professor für Religionspädagogik und Didaktik des katholischen Religionsunterrichts der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg (stefan.heil@uni-wuerzburg.de)